

XI.

Dr. med. Heinrich Erndel,

Stadtphysikus zu Dresden.

Von

Eugen Sachs.

~~~~~

Am Ende des 17. Jahrhunderts, in dem auch Deutschland viel von der Pest heimgesucht wurde, waren alle Ärzte so fest im Bann der Humoralpathologie, d. i. der Lehre der Erkrankung durch schlechte Säfte, daß es zu verwundern ist, wenn der Begriff der Ansteckungskrankheiten dennoch aufrecht erhalten wurde. Freilich sprachen die Thatsachen so deutlich für die Ansteckung, daß selbst jeder Laie den Verkehr mit Kranken und Krankenpflegern ängstlich mied. Die Ärzte nun erklärten sich die Ansteckung dadurch, daß sie Giftstoffe in der Luft annahmen, die von den Kranken ausgeströmt seien. Diese würden vom gesunden Körper eingeathmet und wirkten dann zerstörend auf die Säfte. Aus der Thatsache, daß Leute, die um Pestkranke gewesen, nicht mehr erkrankten, sobald sie sechs Wochen abgesperrt und gesund geblieben waren, folgerte man allgemein, daß für Menschen ein Absperren und für Waren ein Lüften von sechs Wochen völlig genüge, um alle vorhandenen Keime zum Ausbruch zu bringen oder zu vernichten. Infolgedessen ordneten die Regierungen damals sechswöchentliche Quarantäne an der Grenze an. Allüberall begnügten sich die Ärzte der Verwaltung dieses Vorgehen als den sichersten und völlig ausreichenden Weg gegen die Pest-Einschleppung zu empfehlen. Nur einen Mann fand ich in jener Zeit, der viel genauere Vorschriften über die